

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	54 (1967)
Heft:	6: Struktur - Freiheit - Relativierung - Japan und unsere Gestaltungsprobleme
Rubrik:	Möbel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interesse war zweifellos groß. Ihrerseits hat auch die Industrie gezeigt, daß sie in der Lage ist, Aufgaben bezüglich Schallschutz und Lärmbekämpfung auf sich zu nehmen und diese durch geeignete Mittel befriedigend zu lösen. Dank der gut durchgedachten und noch besser durchgeführten Organisation beider Veranstalter haben die Fachleute und das Publikum die Gelegenheit gehabt, sich mit den Resultaten einer uns alle betreffenden Tätigkeit vertraut zu machen.

L. Trbušovic

Möbel

Eine Erfindung des 19. Jahrhunderts

Michael Thonet, geboren 1796 in Boppard, war ein kleiner, erfindungsreicher Möbeltischler. Seine Spezialität war es, Bestandteile für Bettstellen aus gekrümmten und zusammengeleimten Furnierern, zum Beispiel zylindrische Nachtischchen, die von den Gasthöfen der heimatlichen Rheinprovinz gerne gekauft wurden, herzustellen. Um 1837 entwickelte er dieses System für Stühle weiter. 1841 wurde Michael Thonet von Fürst Metternich entdeckt. Zehn Jahre später, nach einer Zeit wirtschaftlicher Not – nicht immer wollen und können Fürsten fürstliche Versprechen halten, und 1848 wurde dieser österreichische Staatsmann der Wiener Kongreßzeit durch die Märzrevolution gestürzt – finden wir Thonets Erzeugnisse in London in Paxtons Kristallpalast: «Alle Zweifel, welche vielfach laut wurden, mußten verschwinden, als unter der genialen Hand Paxtons der Riesenbau des Kristallpalastes in die Luft stieg und seine gewaltigen Räume sich mit den Schätzen und Erzeugnissen aller Länder der Erde füllten ... Das Jahr 1851 wird in der Geschichte der Industrie stets als ein epochemachendes bezeichnet

werden müssen; es bildet den Abschnitt zwischen alter und neuer Zeit.» (Dr. Wilhelm Hamm, London 1862.) Hier wurden Thonets Möbel mit einer Preismedaille ausgezeichnet und die ersten bedeutenden Exportgeschäfte gemacht, gefördert durch die leichte Verpackungsweise, da die Stühle, Fauteuils usw. zerlegbar waren. 1854 nahm das Exportgeschäft schon einen Drittel der Fabrikation in Anspruch. 1855 erhielt die Firma Thonet in Paris die Preismedaille 1. Klasse und die ersten Exportaufträge nach Südamerika. Michael Thonet entwarf für seine Fabrik in Koritschan, Mähren, die Baupläne und konstruierte zum Teil auch die Maschinen selbst, zum Beispiel Drehbänke. «In Koritschan absorbierte die Fabrik bald allearbeitsfähige Bevölkerung. Der Bauer lenkt sein Gespann in den Wald, um Holz zu holen, das Weib und die Kinder hatten Raseln, Rohrflechten und Beizen sowie Polieren gelernt. Ursprünglich war alle Arbeit auf die Fabrik konzentriert, später wurde der Fabrikarbeiterin, wenn sie heiratete, die von ihr bisher in der Fabrik gemachte Arbeit in ihrem Haus zu vollbringen gestattet. Die Kinder schleppen aus der Fabrik dem Hause die Materialien zu und liefern die ausgeführten Stücke ab ... Die Grenzen der Fabrik erweiterten sich und umschlossen bald auch die umliegenden Dörfer ... Die Koritschaner Möbelfabrik war die Veranlassung der Entstehung einer zweiten Fabrik, welche die Stahlrohre zu spalten und Abfälle zu verwerten hat. Schlosser und andere Professionisten kamen herbei und fanden lohnenden Erwerb. Eine Fabrikschule wurde eröffnet.» (W. F. Exner, Weimar 1876.)

London, Industrieausstellung 1862: «Die gebogenen Holzmöbel der Gebrüder Thonet in Wien scheinen uns, trotz ihrer äußerlichen Einfachheit, so wichtig, daß wir uns genötigt sehen, denselben eine volle Columne allein einzuräumen ... Heutzutage sind ständig 800-1000 Arbeiter in den zwei Fabriken zu Koritschan und Bistritz mit der Anfertigung dieser Möbel beschäftigt, welche jährlich ca. 70000 Stück Stühle fertigen, wovon ungefähr 25000 Stück in Österreich bleiben, während die andern nach allen Richtungen hin ins Ausland versandt werden, was größtentheils mit Hilfe von eigenen Lagermagazinen bewerkstelligt wird; es sind deren errichtet in Leipzig, Hamburg, London, Paris usw. Seit ein paar Jahren hat übrigens die Fabrikation der Möbel aus gebogenem Holz eine wesentliche Verbesserung erfahren. Während früher die Biegungen aus mehreren Theilen oder sogenannten Schienen gebogen und die Biegungen zusammengeleimt wurden, wird jetzt Alles, jede beliebige Biegung, aus ganzem Holze gebogen, wodurch der Artikel auch jedem Klima



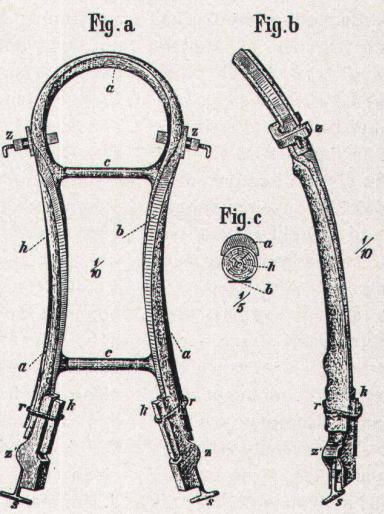
1

1 Armstuhl aus gebogenen Furnierern von Michael Thonet in Boppard am Rhein, 1836-1840

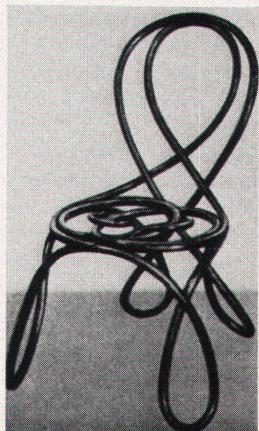
2 Gebrüder Thonet, Wien. Gebogene Holzmöbel, Londoner Industrieausstellung 1862

3 Bugholzsessel, aus einem Stück geflochten

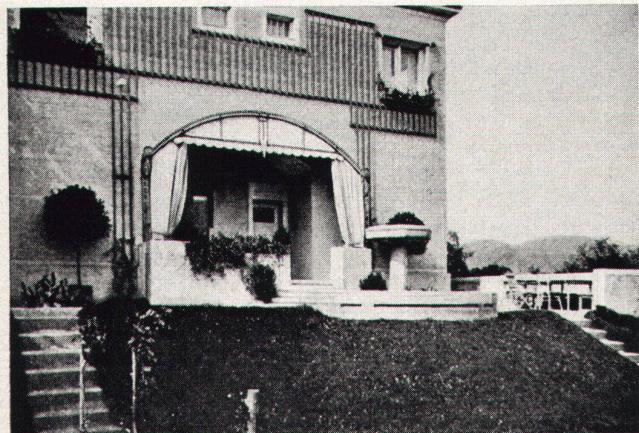
4 Die Form der Rückenlehne eines Stuhles wird mit Zwingen gebogen



2



3



5



6

5 Wohnhaus Thonet in Wien «Hohe Warte». Architekt: Joseph Hackhofer

6 Chaiselongue aus gebogenem Holz der Firma J. & J. Kohn, Pariser Weltausstellung 1900

Abbildungen: 1, 3 Katalog des österreichischen Bauzentrums, Wien 1965; 2 Katalog der Londoner Industrieausstellung, 2. Band, Leipzig 1864; 4 W. F. Exner, Das Biegen des Holzes, Weimar 1876; 5 Der Architekt, Heft 1, Jänner 1908; 6 Das Interieur, Wiener Monatsheft für angewandte Kunst, 1. Jahrgang, Wien 1900

zugänglich geworden ist, was früher vermöge der Leimfugen keineswegs der Fall war. – Die ausgestellten Räder interessieren gleichfalls als eine des Beifalls würdige Neuerung. Es unterscheidet sich ihre sehr sinnreiche Construction von der gewöhnlichen dadurch, daß die Holznabe ganz wegfällt, die Speichen in der Mitte zusammenlaufen, auf den Achsen stehen, und an einer Metallbüchse anliegen, welche an der Außenseite einen Deckel zum Wegnehmen hat, der mit Mutter-schrauben befestigt wird. Durch diese Construction, welche sich in vielen damit angestellten Proben bedeutend fester als die gewöhnliche bewiesen, wird es möglich, jede Speiche einzeln herauszunehmen, ohne daß das Rad auseinander genommen zu werden braucht.» (Illustrirter Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung 1862, Leipzig 1864, 2. Band.) Nach dem Tode Michael Thonets, 1871, wurde das Unternehmen durch seine fünf Söhne übernommen. 1876 wurden in den Fabriken 4500 Arbeiter beschäftigt und es arbeiteten 10 Dampfmaschinen. Die Tagesproduktion erreichte 2000 Möbelstücke. Im Jahre 1900 waren es 6000 Arbeiter in sechs Fabriken mit 20 Dampf-

maschinen und täglich 4000 Möbeln. Die hohe Erzeugungskapazität war nicht nur einer straffen Organisation der Arbeitskräfte zu verdanken, sondern auch besonders entwickelter Maschinen, die einen ununterbrochenen Produktionslauf garantierten. Für das Dämpfen des Holzes wurde zum Beispiel ein Apparat verwendet, «der so gebaut ist, daß die im Kreis angeordneten Kammern um ihre Achse drehbar sind, so daß jede Kammer bei einer Vorwärtsdrehung vor die Dampfströmung zu stehen kommt. So wird es möglich, daß immer ein Drittel der Kammern unter Druck steht ... ein Drittel ist nahe daran, gedämpft zu werden, und ein anderes Drittel ist soweit erweicht, daß das Holz gebogen werden kann.» (Das Holz in der Möbeltischlerei, von Max Naumann, in: Gewerbliche Materialkunde, Stuttgart 1910.)

1904 wird das ausgereifte System für das Bugholzmöbel patentiert:

«Biegen des Holzes

160328. Verfahren zur Herstellung von massiv gebogenen Holzteilen. Gebrüder Thonet, Wien 11. 10. 1904.

Das Verfahren besteht darin, daß die zu biegenden Holzteile vor dem Biegen mit einem dicht passenden Metallrohr, welches der Querschnittsform des Holzteiles genau entspricht, überzogen werden, worauf das Holz samt dem rohrförmigen Überzug gemeinsam gebogen wird. Gegebenenfalls braucht das zu biegende Holz nur an den Biegungsstellen mit Rohrverkleidung versehen zu sein, wodurch eine decorative Ausgestaltung der Teile möglich ist. Das Verfahren ermöglicht auch die Verbindung zweier Holzstücke durch Einsticken in das als Überzug dienende Rohr und gemeinsames Biegen derselben.»

Nachdem man sich bewußt war, daß die Verbindungsstellen eines Stuhles, Schrauben usw., wenn auch dadurch zerlegbar, die empfindlichen und leicht verletzbaren Teile dieser Konstruktion waren («... der rohrgeflochtene Sitz geht zu Grunde, die Holzteile aber sind geradezu von unbeschränkter Dauer», W. F. Exner, Wien 1876), erzeugte man zum Versuch den aus einem Stück geflochtenen Bugholzsessel – den unverwüstlichsten Stuhl aller Stühle. Denn ein 800 mm langes Fragment des am stärksten gebogenen und dünnsten oberen Stückes der Lehne wurde erst durch 1510 kg geknickt, während zum Zerdrücken eines Fragmentes von der dicksten und wenig gebogenen Stelle eine Kraft von 6240 kg nötig war (nach Exner).

Es ist interessant, daß sich die Erzeugnisse der Firma Thonet nie mit den Ideen des Jugendstils direkt verschmolzen. Die konstruktiv interessanten Erzeugnisse jener Zeit nach Entwürfen von J. Hoffmann oder Otto Wagner bewei-

sen es. An der Pariser Weltausstellung wurde der Firma Thonet zum Vorwurf gemacht, daß sich ihr gebogenes Holz nicht in die Formen des modernen Stiles füge: «Zwar lassen die Gegenstände, welche die Firma Thonet vorführt, recht viel zu wünschen übrig, um so feiner und geschmackvoller ist das Speisezimmer und besonders der Schlafräum der Firma J. & J. Kohn ...» Die letztgenannte Konkurrenzfirma ist es also, die ihre Erzeugnisse den Linien des Jugendstiles raffiniert anpaßte. Die Zeitschrift «*Interieur*», 1. Jahrgang 1900, widmet sich deshalb ausschließlich den Arbeiten der Firma Kohn. Die Firma Thonet aber gewinnt das Lob von Adolf Loos und Le Corbusier und führt ihren Weg bis zu den Stahlrohrmöbeln nach Entwürfen von Mies van der Rohe 1934.

O. Birkner

Pflanze, Mensch und Garten

Acht dekorative Blattpflanzen (Fortsetzung)

5. Das Schildblatt, *Peltiphyllum peltatum*, eignet sich für große Gärten, Parks oder öffentliche Spazierwege an einem Fluß. Am typischsten wirken diese Blattstauden in einer talartigen Mulde. – Die rosa Blütendolden des Schildblattes stehen Ende März nackt und allein auf ihren behaarten Schäften. Erst später erscheinen die bis zu 60 cm großen, gelappten schildförmigen Blätter, derentwegen wir diese Pflanze halten. Der Boden muß für sie tiefgründig, humusreich und feucht sein. Sie lieben Halbschatten, vertragen feuchtstehend aber auch Sonne. Obgleich sie als winterhart gelten, deckt man sie im Spätherbst gern mit Torfmull ein.

6. Das Herkuleskraut, *Heracleum*, das zu den Doldengewächsen, *Umbelliferae*, gehört, wird in manchen Gegenden auch Bärenkraut genannt. Typischer ist der erste Name, sieht doch die Silhouette der Staude mit breit ausladenden Blättern und dem großen weißen Blütenstiel wie ein wuchtiger Riese aus. Eine einzelne Pflanze wirkt sowohl am Wasser, in dem sie sich spiegelt, wie vor einer Steinmauer, auf die sie ihren Schatten wirft, eindrucksvoll. Eine Dreiergruppe könnte uns an einen Märchenwald erinnernd, in einer Lichtung zwischen hohen Buchen stehen. Das Herkuleskraut ist wohl für parkähnliche Gärten geeignet, löst jedoch als Ausnahme in einem kleineren Garten eine überraschende Wirkung aus. – Die Staude liebt lehmig-feuchten Boden und halbschattige bis